

Schüler pflegen Stolpersteine

Zwei Klassen des Gymnasiums und der Gedenkstättenverein wollen künftig eng zusammenarbeiten. Ein Vertrag soll die Kooperation im neuen Jahr besiegeln.

Von Stefan Lyrath

Porta Westfalica (Ly). Schüler engagieren sich zunehmend bei der Aufarbeitung von Portas NS-Vergangenheit. Zurzeit planen das städtische Gymnasium und der Gedenkstättenverein eine Kooperation. Im neuen Jahr soll ein entsprechender Vertrag feierlich unterzeichnet werden.

Zwei Klassen der Jahrgangsstufe 9 übernehmen dann im Rahmen einer Partnerschaft die Pflege von insgesamt acht Stolpersteinen, die im September 2015 am Hausberger Kirchsiek sowie der Hauptstraße zum Gedenken an Portaner Juden verlegt worden sind, in diesem Fall die Familien Spangenthal und Maier. Außerdem sind seitens der Schule kleinere Gedenkveranstaltungen geplant, etwa am Jahrestag der Deportation jüdischer Familien.

„So soll ein verstärkter lokalgeschichtlicher Bezug zum Thema Nationalsozialismus hergestellt werden“, heißt es in einer Stellungnahme des Gymnasiums. Außerdem sollten Schüler für Themen wie Intoleranz, Rassismus und Antisemitismus sensibilisiert, gleichzeitig zum aktiven Einsatz für Menschenrechte und Toleranz motiviert werden. Speziell die Portaner NS-Geschichte wird im Unterricht ebenfalls behandelt. Insgesamt gibt es bisher 17 Stolpersteine in Porta, nachdem im November an der Hauptstraße 80 weitere neun Steine hinzugekommen sind, die an Otto Windmüller und dessen Angehörige erinnern.

An der Gedenkfeier für die jüdische Familie hatte sich bereits die Amnesty-Gruppe des Gymnasiums beteiligt, au-

ßerdem Realschüler und die Gesamtschul-AG „Jüdischer Friedhof Hausberge“. Erst kürzlich haben Zwölftklässler des Gymnasiums zudem eine Projektarbeit zum NS-Thema vorgelegt.

Thomas Hartmann, stellvertreten-

der Vorsitzender des Vereins KZ-Gedenk- und Dokumentationsstätte Porta Westfalica, möchte Schulen mit Material versorgen und im Rahmen der Kooperation Gymnasiasten an Recherchen beteiligen, zum Beispiel im Det-



Licht ins Dunkel bringen – das ist eine Aufgabe des KZ-Gedenkstättenvereins. Die Stolpersteine tragen dazu bei. Foto: Stefan Lyrath

molder Landesarchiv. Zusammenarbeiten würden die Schüler mit der Arbeitsgemeinschaft „Jüdisches Leben an der Porta Westfalica“, die zum Verein gehört.

Momentan werden Zeitzeugen gesucht, die über das Schicksal des Mindener Juden Heinrich Nußbaum berichten können. Heinrich, Sohn des angesehenen Mindener Arztes Dr. Robert Nußbaum (gestorben 1941 im KZ Sachsenhausen), war Ende März 1945 vom Arbeitsamt Minden zum Arbeitseinsatz in Weimar beordert worden – ganz in der Nähe des Lagers Buchenwald.

Heinrich ignorierte den Befehl und versteckte sich bei Verwandten seiner Pflegemutter Minna Kelle in Vennebeck. Er war zu dem Zeitpunkt bereits Vollwaise. Heinrich Nußbaum, geboren im März 1924, starb 2008 in Minden. Der Verein will mehr über die Vennebecker Zeit in Erfahrung bringen. Konkret möchten Hartmann und seine Mitstreiter wissen, wer den jungen Mann versteckt und vor Schlimmerem bewahrt hat.

Von der Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen verspricht sich Hartmann, „dass das Grauen vor Ort erlebbar wird“. Mit Blick auf die Kooperation könnte er sich auch Projekte vorstellen, bei denen Schüler andere Schüler zu Gedenktafeln oder den Stätten des Grauens führen.

Zur Nazizeit gab es in Porta Westfalica drei Konzentrationslager, allesamt Außenstellen des KZ Hamburg-Neuengamme. Mehr als 3000 Menschen litten dort. Bis zu 500 starben innerhalb von zwölf Monaten, bevor die Lager am 1. April 1945 geräumt wurden.